

Der Gegner an der Arbeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

soweit sie das nicht schon getan haben. Es bedarf des Zusammenschlusses, der Wachsamkeit und der Ueberzeugungstreue aller Atheisten, aller freien Denker, um die neue Versklavung vom Volke abzuwenden!

T. G. Masaryk und die kath. Kirche.

Von Dr. L. Milde, Prag.

In vielen tschechischen Blättern ist vor einiger Zeit eine Nachricht erschienen, dass der Ehrenpräsident der tschechoslovakischen Republik beabsichtige zu der katholischen Kirche überzutreten, und dass ein hoher katholischer Würdenträger regelmässig sein Schloss in Lány besuche und diesen Uebertritt vorbereite. In einigen Tageszeitungen stand auch, eine nahe Verwandte von Masaryk, die in Frankreich lebt, bete täglich für seine «Bekehrung».

Diese Behauptungen sind auch in manchen ausländischen und, wie ich höre, auch in den schweizerischen Blättern veröffentlicht worden. Die Meldungen sind ganz grundlos. Die tschechoslovakischen Klerikalen wollen nur im Volk den Eindruck erwecken, als ob Masaryk seine Einstellung zur katholischen Kirche geändert hätte und der «religiöse Aufstieg» so weit ginge, dass auch er, den alle tschechoslovakischen Bürger lieben und verehren, — und gegen den die Klerikalen jetzt nicht einen einzigen Angriff wagen, um sich nicht bei ihren eigenen Anhängern unbeliebt zu machen — die katholische Kirche als «die einzige Wahre» erkannt habe und ihr beitreten werde, seine «Irrtümer aus der Vorkriegszeit» bekennend.

* * *

Masaryk hat wirklich die ganze Vorkriegszeit gegen den Klerikalismus gekämpft. Als er in Mähren im Jahre 1907 als fortschrittlicher Kandidat bei den Reichstagswahlen aufgetreten ist, haben die Klerikalen damals einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie unter anderem schrieben:

«Wer sein Vaterland und seine Sprache liebt, wählt nicht Masaryk. Wer die Kirche liebt, wählt nicht Masaryk. — Wer seine Gemahlin liebt, wählt nicht Masaryk. — Jede Frau, die ihren Gemahl liebt, wählt nicht Masaryk. — Wer an Christus glaubt, wählt nicht Masaryk. — Wer beichtet und betet, kann nicht Masaryk wählen» usw. Man sagte in diesem Wahlauftritt unter anderem auch, dass Masaryk dem tschechischen Volk eine Schande bereitet habe, indem er den Juden Hilsner verteidigte, der das Blut eines christlichen Mädchens vergossen hatte. (Es handelte sich um einen Ritualmord-Prozess, in dem Masaryk gegen den Aberglauben des jüdischen Ritualmordes aufgetreten ist.)

* * *

So heftig waren damals die Kämpfe der Klerikalen gegen Masaryk. Sie schilderten ihn als einen Atheisten, als einen Gegner jeder Religion. Masaryk lehnte aber nicht die Religion ab. Er war bloss gegen jede «geoffenbarte» Religion, gegen jede Kirche, die als unfehlbare Autorität den Gläubigen den Glauben aufzwingen wollte. Persönlich war er aber doch religiös im breitesten Sinne des Wortes. «Für mich ist die Lehre von Gott eine wissenschaftliche Hypothese», sagte er in einem seiner Vorträge, die er den tschechischen Freidenkern in Chicago im Jahre 1907 hielt. «Was er (Gott) eigentlich ist, kann ich nicht sagen, und niemand weiss, was diese ewige Kraft ist. Und wenn man mir die Frage stellt: gibt es überhaupt eine Unsterblichkeit? so sage ich: ich nehme die Ewigkeit an, und ich bin für die Unsterblichkeit der menschlichen Person, und nicht für eine Verschmelzung (d. h. mit Gott, mit dem Unendlichen).»

Masaryk, wie es scheint, glaubt an einen persönlichen Gott, und seine religiöse Anschauung ist eine Art von Synergismus, d. h. Zusammenarbeit mit Gott an seinem Werke. Aber ich betone, «es scheint», denn Masaryk hat seine Anschauungen in dieser Hinsicht niemals genau klargelegt. Es war

seine persönliche Meinung, die er auch als persönlich beachtete und niemandem aufzwingen wollte.

Das Christentum ist für ihn vor allem eine Lehre der Menschenliebe, der Humanität. Die aber soll nicht nur theoretisch bleiben, sondern soll sich immer praktisch auswirken. In diesem Sinne beendet er sein Werk «Die Weltrevolution» mit der Losung: «Jesus, und nicht Cäsar». Das bedeutet: Humanität, Zusammenarbeit, Demokratie, und nicht Diktatur und Gewalt.

Eben wegen der kulturellen Diktatur der katholischen Kirche hat er den Katholizismus abgelehnt, und vor dem Kriege gegen ihn gemeinsam mit den Freidenkern gekämpft.

Seine Ansichten hat er seither nicht geändert. Auch dann nicht, als er zum Präsidenten der tschechoslovakischen Republik gewählt wurde. In dieser hohen Funktion trat er für die Trennung der Kirche vom Staat ein, die leider dann nicht durchgeführt wurde.

Im Jahre 1925, als der 6. Juli, der Gedenktag des Todes von Jan Huss, des tschechischen religiösen Reformators, der von der katholischen Kirche 1415 als Ketzer in Konstanz verbrannt wurde, zum Staatsfeiertag erklärt wurde, waren auf der Prager Burg, dem Sitz des Präsidenten, hussitische Fahnen gehisst. Masaryk beteiligte sich persönlich an der ersten offiziellen Hussfeier. Und eben wegen dieser Tatsache ist der päpstliche Nuntius von Prag abgereist, und die diplomatischen Beziehungen zwischen Prag und Rom waren dann in der Folge auf zwei Jahre abgebrochen.

Im Buche des hervorragenden tschechischen Schriftstellers Karel Čapek, «Gespräche mit Masaryk» (das vor 2 Jahren erschienen ist), wo er seine persönlichen Erinnerungen und Betrachtungen wiedergibt, findet man dieselben Ansichten, die Masaryk vor dem Kriege über die Religion vertreten hatte.

Man möchte vielleicht sagen, dass die letzte Krankheit des Präsidenten auf seine Ansichten wirkte und dass er erst jetzt seine Gesinnung änderte.

Aber auch das ist unhaltbar. In der Umgebung Masaryks ist von einer «Bekehrung» nichts bekannt, und niemand weiss von einem «Würdenträger», der die Bekehrung vorbereitet.

Wir können aber einen ganz entscheidenden Beweis für die jetzige Gesinnung Masaryks vorbringen, und zwar aus der allerletzten Zeit. Während des Prager Freidenkerkongresses hat der Präsident nämlich die Delegation der tschechoslovakischen Freidenker aus Amerika empfangen, er hat mit ihnen gesprochen und liess sich auch mit ihnen gemeinsam fotografieren. Diese Aufnahme ging durch die ganze tschechische Presse.

Masaryk empfängt jetzt nur selten offizielle Besuche, weil er sich in der letzten Zeit sehr schonen muss. Und wenn er nun gerade die tschechoslovakischen Freidenker empfing, so ist es ein Beweis, der auch den verbissensten Klerikalen genügen muss.

Masaryk war, ist und bleibt ein fortschrittlicher Mensch. Er wird auch jetzt nicht eine Lehre annehmen, die er sein ganzes Leben hindurch bekämpft.

Der Gegner an der Arbeit.

Katholischer Grössenwahn.

In Rom tagte unlängst der 36. Kongress der katholischen Presse Frankreichs, der sogenannten «Bonne Presse», wie sie sich grössenwahnsinnig nennt. Der Papst mitsamt Kardinal Pacelli und anderen Würdenträgern konnten sich nicht genug tun im Eigenlob. Einiges aus dem Gerede wollen wir festhalten, vor allem:

«Die katholische Presse ist nicht nur das Sprachrohr des Papstes, sondern die Stimme des Papstes selber.»

«Das Wort allein schon ist allmächtig.»

«Das Wort ist eine Kraft, die die Seelen beugt und alles beherrscht. Was soll man von dieser Kraft sagen, wenn sie solches Organ, solche Macht der Verbreitung besitzt, wie es die Presse ist? Sie wird zur Allmacht, die sich ohne Grenzen vervielfältigt.»

Bonne Presse! Dass die katholische Presse nicht nur das Sprachrohr des Papstes ist, sondern seine Stimme selbst, wollen wir uns merken. Es ist zwar ohne diese Feststellung klar, dass wir Schweizer, die wir des Papstes Stimme in jedem Krähwinkel hören, von Rom aus regiert werden. Darum auch die Leidenschaftlichkeit im Parlament bei der Behandlung der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Russland. *Der Papst fürchtet die Konkurrenz von Moskau.* Er will die Schweiz alleine regieren. Aber das merken ja die Politiker anderer Farbe nicht. Vorderhand können die *Instruktionen weiter in Rom bezogen werden!*

«Das Wort allein schon ist allmächtig», sehr gut gesagt! Darum hat es so grosse Wirkung, dass es den Abessinienkrieg verhindern konnte und auch vor der Tür stehende Kriege verhindern wird! In der Regel sind es sonst Ideen, die allmächtig sind. Da aber dem Katholizismus die Idee fehlt, darum muss er sich mit dem «Wort» alleine begnügen.

Interessant sind die Unterschiede, die Monseigneur Pizzardo zwischen der katholischen, der «Bonne Presse» und der übrigen Presse herausarbeitete:

«1. Die Presse der katholischen Aktion kann und muss vollständig und reich an Informationen sein, die verschiedenartigsten Fragen behandeln, aber sie darf gleichzeitig niemals aus dem Auge verlieren, dass sie ein einziges, totales Ziel hat: die Glaubensgrundsätze und die katholische Moral und ihre zahlreichen Erscheinungen im sozialen Leben zu verbreiten und anzuwenden.

Sie soll zu jeder Zeit und unter allen Umständen, genau, offen und beständig, die treue Wiedergabe der Leitregeln der höchsten kirchlichen Autoritäten sein.

2. Die Presse der katholischen Aktion darf sich zu keiner politischen Partei bekennen und noch weniger sich mit ihr verbünden. (!!! Red.)

3. Im Gebiete der sozialen Aktion soll sie, wie einem Nordstern, den katholischen Ideen, in Beziehung zu den Tagesereignissen, folgen; diese Lehre hat eine wunderbare Tradition und eine erstaunliche Originalität. Sie ist stets unwiderleglich und unersetzlich. (!!)

4. Diese Regeln legen den katholischen Journalisten sehr viele Opfer und eine grosse Beschränkung (man lese nicht etwa Beschränktheit) auf im Vergleich zu anderen Journalisten, die sich offen zu dieser politischen Partei bekennen dürfen. Die Enthaltung von der Politik in diesem Sinne bedeutet aber nicht schweigen über Fragen, die das öffentliche Wohl angehen.

5. Die Redakteure behalten die Freiheit, ihre Bürgerpflichten nach ihrem Gewissen zum Besten der Religion und der Gesellschaft auszuüben.»

Einen Kommentar ersparen wir uns — den liefert uns die katholisch-konservative Volkspartei bei jeder Gelegenheit.

Verschiedenes.

Hallelujah!

Uns — der Schweiz und im besondern der Stadt Zürich — ist Heil widerfahren: Die Generalin der Heilsarmee, Evangeline Booth, hat «uns» besucht! Und «wir» haben sie würdig empfangen, «wir» Zürcher. Die Sache war nämlich so:

Auf dem Bahnhofplatz stand ein mit den Stadtfarben geschmücktes Podium, wo die Generalin nach ihrem Triumphzug vom Bahnhof Enge her Platz nahm.

Dort wurde sie von unserm sozialdemokratischen Stadtpräsidenten Dr. Klöti in einer kurzen Ansprache begrüsst. Der Redner versicherte (lt. N. Z. Z.) der Generalin, unsere Stadt sei stolz darauf, in der Generalin erstmals die oberste Leiterin einer Weltorganisation zu empfangen, deren Wirken auch bei uns gewürdigt und anerkannt werde.

«Unsere Stadt»? Wer ist «unsere Stadt»? Bin ich simpler Bürger nicht auch ein winziges Teilchen davon? Und mit mir Tausende und Tausende, die mit dem Stolz des Sozialdemokraten Klöti nicht das Geringste zu tun haben, nicht einmal wussten, dass die Generalin kommt.

Zum äussern Zeichen der Freude überreichte der sozialdemokratische Stadtpräsident der Generalin einen grossen Strauss roter und gelber Rosen — Freude des Stadtpräsidenten? oder Freude der Stadt? Einer ist stolz für alle, einer freut sich für alle.

Gehe er an die Bussbank für alle. Das Podium auf dem Bahnhofplatz wäre die feinste Gelegenheit dazu gewesen! E. Br.

* * *

GROSSER GEWERKSCHAFTSENDER MOSKAU. JUNI-PROGRAMM.

- Die deutschen Radiosendungen finden statt:
- jeden Montag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend v. 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ, auf Langwelle 1724 und Kurzwelle 25 m;
- jeden Mittwoch und Freitag, von 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ, auf Langwellen 1724 u. 1107 m — Kurzwellen 25 u. 39,9 m;
- jeden Sonntag. 1. Sendung von 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ, auf Langwelle 1724 und Kurzwelle 25 m;
2. Sendung von 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ, auf Langwellen 1724 und 1107 m — Kurzwellen 25 und 39,9 m.
16. Di. — Bauernstunde: 1. Deutsche Bauern am Wolgastrand. (Bericht aus einer deutschen Kollektivwirtschaft.) — 2. Das neue Leben der Bäuerin im Kolchos. — 3. Fragen und Antworten.
17. Mi. — Kunst im Grünen! (Die Moskauer Kulturparks im Sommer.)
18. Do. — Stunde des jungen Hörers: Meine Pläne für die Zukunft! (Moskauer Jungarbeiter vor dem Mikrophon.)
19. Fr. — 1. Der Mond verdeckt die Sonne! (Sowjetwissenschaftler über die heutige Sonnenfinsternis.) — 2. Die astronomische Station Simeis in der Krim. — 3. Das Moskauer Planetarium, ein Zentrum der Massenschulung.
20. So. — Wochenrundschau. — Fragen und Antworten.
21. Son. — 1. Sendung: Erloschen ist ein grosses Herz, das für die Unterdrückten schlug! (Zum Gedenken Klara Zetkins, gestorben am 20. Juni 1933.)
2. Sendung: Die Arbeit als ein notwendiges Uebel — die Arbeit als eine Sache der Ehre!
22. Mo. — Wir senden für unsere Kinder: «Wimpel gehisst!» (Ein Tag im Sommerlager der Pioniere eines Moskauer Grossbetriebes.)
23. Di. — 1. Der Strafvollzug in der Sowjetunion. — 2. Eine Zeitung, die die Gefangenen selbst schreiben. — 3. Fragen und Antworten.
24. Mi. — Herren der Maschinen — Herren des Landes! (Ueber die soziale und nationale Freiheit der Sowjetvölker.)
25. Do. — Die Stunde der Frau: Warum stehen den Frauen in der Sowjetunion alle Berufe offen? — Genossin Jakowlewa, Volkskommissar für Finanzen der RSFSR.
26. Fr. Eislauf im Hochsommer! (Vom Moskauer Sportbetrieb in den Sommermonaten.)
27. So. — Wochenrundschau. — Fragen und Antworten.
28. Son. — 1. Sendung: Matrosen meutern auf hoher See! (Ein Hörspiel über den Aufstand auf dem russischen Panzerkreuzer «Potemkin» Ende Juni 1905.)
2. Sendung: Literarischer Abend: «Friede den Hütten, Krieg den Palästen!»
29. Mo. — Dem Volke übergeben! (18 Jahre seit der Veröffentlichung des Dekrets der Sowjetregierung über die Nationalisierung der Grossindustrie und des Grosshandels.)
30. Di. — Einheit der Interessen, Einheit des Handelns! (Ueber das Verhältnis der Mittelschichten zur Arbeiterklasse in der russischen Revolution.) — Fragen und Antworten.

Ortsgruppen.

ZÜRICH. Sonntag, den 21. Juni: An Stelle der Sommersonnwendfeier: Ausflug Bahn Selnau-Uetlibrg, Wanderung auf dem Albisgrat, Besuch bei Gesinnungsfreund B., Heimfahrt von Langnau aus mit der Sihltalbahn. Abfahrt von Selnau um 11 Uhr. Proviant mitnehmen. Siehe übriges Rundschreiben vom 14. Mai! Der Ausflug findet nur bei schönem Wetter statt.

Donnerstag, den 25. Juni: Mitgliederversammlung im «Franziskaner». Bericht über die Präsidentenkonferenz vom 7. Juni in Luzern. Wichtig!

Donnerstag, den 18. Juni treffen wir uns um 20 Uhr im Garten des Restaurants «Au» beim Balgrist, sofern das Wetter schön ist, sonst im «Franziskaner».

Redaktionsschluss für die nächste Nummer des «Freidenker» Nr. 13. Mittwoch den 24. Juni 1936.